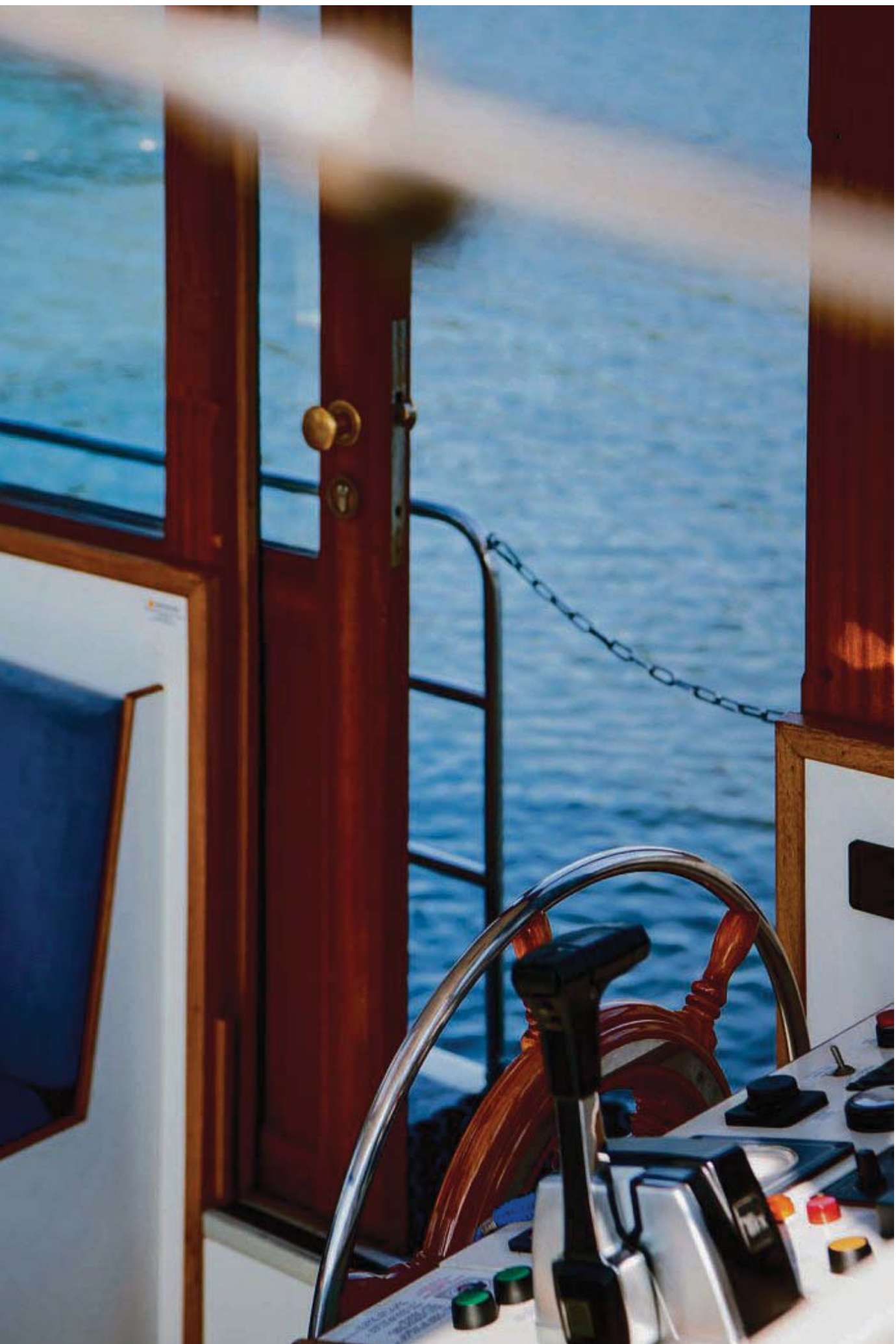




Sonne im Gesicht, kaltes, klares Wasser, der Wald wie ein Vorhang

Ein Törn mit dem Hausboot über die Havel, von Zehdenick bis zu den Uckermärkischen Seen, zeigt Brandenburg von seiner exotischen, wilden und romantischen Seite. Fast als wäre man in Kanada

TEXT **MARC OLIVER RÜHLE** FOTOS **MADLEN KRIPPENDORF**



Tag 1: Donnerstag

8:00 bis 9:00 Uhr

Nur eine gute Stunde dauert (beispielsweise) die Fahrt von Berlin in die Havelstadt Zehdenick. Ganz egal ob mit Auto oder Regionalzug. Nach etwa 60 Kilometern Strecke gen Norden sind die Havelniederung und das Tor zum Biosphärenreservat Schorfheide erreicht. Angekommen im »Yacht Zentrum« von Zehdenick empfängt uns sympathische Hafen-Atmosphäre aus einigen Stegen mit Kähnen, Hausbooten und kleinen Motoryachten, einem Imbiss und einer schicken Hafenmeisterei. Bollerwagen warten auf der großzügigen Parkfläche auf Gepäck und Reiseproviant. In unserem Fall ist das die Verpflegung für vier volle Tage. Unterwegs wollen wir alltägliche Prozeduren wie Einkaufen in Supermärkten und überhaupt die Zivilisation meiden und unseren Aufenthalt auf die Fahrt auf dem Wasser und die Natur konzentrieren. Zumal: Auf der Strecke hätten wir kaum Gelegenheiten, uns mit Lebensmitteln einzudecken – auch wenn wir dann doch regionale Produkte wie geräucherten Fisch und Ziegenkäse mit an Bord nehmen könnten.

Doch wie läuft das mit dem »Boarding« im Hafen? Wir haben uns vorab für ein Schiff entschieden, das zur Flotte des Vermieters »Kuhnle-Tours« gehört. Das Hausboot des Typs »Kormoran 1280« ist fast 13 Meter lang und vier Meter breit. Uns gefiel auf Anhieb, dass es sich um einen richtigen

Kahn zu handeln scheint, der einen gewissen Charme versprüht und ein authentisches Reisegefühl vermittelt. Auf der Webseite stand: leicht zu manövrieren. Nach vier Tagen auf dem Wasser, zig Schleusengängen und engen Wasserstraßen, können wir das unterschreiben.

9:20 Uhr

Am Steg angekommen, heißt uns ein Einweiser des Bootvermieters willkommen und zeigt uns den Kahn, der bis zu neun Personen Platz bietet (wir sind zu fünft): drei Kabinen, drei Bäder, ein gemütlicher Salon und ein großes Achterdeck (aufgrund des Wetterglücks unser Sonnendeck) – samt Badeplattform und Außendusche. Der wichtige Teil der Anleitung: Wie steuert man dieses Boot? Wir entscheiden uns für einen Kapitän und geben die Verantwortung an denjenigen ab, der sich das Manövrieren am ehesten zutraut. Man muss wissen, dass das Ausleihen und Steuern dieses Schiffes auf ausgewiesenen Wasserstraßen führerscheinlos möglich ist, wirklich eine tolle Sache. Sonst wären wir nicht hier! Einzige Ausnahme: Wir dürfen auf keinen Handelswegen schippern oder kreuzen, etwa dem Oder-Havel-Kanal.

Wichtig: Wir haben uns vorab im Hafen beraten lassen, bevor wir uns auf eine Reiseroute festgelegt haben. Welche Distanzen sind in vier Tagen zu absolvieren? Wo können wir ungestört über Nacht ankern? Und an welchen Schleusen müssen wir wahrscheinlich lange warten? Wir wählen eine

Leinenwurf für Leichtmatrosen – einmal an Land, bitte! So schön es auf dem Wasser ist, man braucht schließlich Proviant.



Kajüte mit Ausblick: könnte auch Neuseeland oder Kanada sein, wenn man es nicht besser wüsste.





Ein neugieriger und hungriger frühmorgendlicher Gast. Dieser Schwan scheint daran gewöhnt, dass man ihn füttert.



Mit einem Omelett aus der bordeigenen Kombüse beginnt ein neuer Tag auf dem Wasser.

Strecke, bei der das Naturerleben im Vordergrund steht, also dünn besiedeltes Gebiet. Wir entscheiden uns für einen Törn nach Norden.

10:00 Uhr

Endlich geht der Dieselmotor an, wir legen ab. Zwei von uns am Bug, zwei am Heck, einer am Steuerrad. Das sieht schon ganz gut aus. Der Kahn liegt schwer und doch beweglich im Hafengewässer. Der Einweiser ist noch bei uns, zeigt unserem Steuermann auf »offener See«, wie das Schiff auf die Schubkraft vorwärts und rückwärts reagiert. Und wie viel Platz für ein Wendemanöver einzuplanen ist. Dazu gibt es schnell noch eine kleine Knotenkunde, dann legen wir ab.

11:00 Uhr

Ahoi, die Sonne scheint, wenige Wolken! Eine Stunde schippern wir auf der Havel gen Norden, vorbei an Wassergrundstücken mit herausgeputzten Vorgärten und Wochenendhäusern, vorbei an Trauerweiden, Schilf und Schwänen mit und ohne Nachwuchs. Schön, dass wir losgefahren sind und für uns sind. Hinter jeder Wasserstraßenbiegung lassen wir etwas mehr los. Das Siedlungsgebiet dünnt aus, Wald hält Einzug. Als würde jemand einen sattgrünen Vorhang vor die Kulisse ziehen. Die Farbe beruhigt. Die Wellen unseres Kahns sorgen für ein Rauschen an den Ufern. Vom Wasser aus scheint die Welt in Ordnung ...

13:00 Uhr

Wir peilen den Großen Kuhwall See an, hier wollen wir das erste Mal ankern. Eine schmale Wasserstraße namens Templiner Wasser führt uns von der Havel weg und dorthin. Zwei, drei Yachten kommen uns entgegen, der Kahn liegt unaufgeregt in der Spur, man fühlt sich damit sehr sicher. Wir haben die Geschwindigkeit etwas gedrosselt, um nicht zu viele Wellen zu machen. Die Seevögel werden es uns danken. Hier und dort huscht ein Eisvogel vor uns weg. »Hunger« ruft es vom Vorderdeck. Und da öffnet sich auch schon der See vor uns wie eine große Lichtung. Wir halten uns rechtsseitig und lassen den Anker ins Wasser rasseln. Erste Station! Unser Smutje reicht erste Häppchen aus der Kombüse.

15:30 Uhr

Nach einer kurzen Siesta (jeder liegt irgendwo auf dem sehr geräumigen Deck auf Handtüchern oder Yogamatten in der Sonne), geht es ins Wasser. Platsch lässt sich ein jeder in den See fallen, der an dieser Stelle laut Echolot über vier Meter tief ist. Das Wasser erfrischt und belebt die Gemüter. Hier sind wir fast allein. Etwa fünf Boote liegen hier vor Anker, doch so weit voneinander entfernt »geparkt«, dass jeder seine Privatsphäre hat. Das Runde des Gewässers ist von dichtem Baumbewuchs gesäumt, Reiher stehen starr auf Totholz und behalten die Szenerie im Auge.



Im Grunde genommen ist das Havelland ein einziger, riesengroßer Badensee.



Der Smutje bereitet das Dinner unter Deck – gegessen wird dann natürlich unterm klaren Himmel.

16:20 Uhr

Wir bleiben! Die Tatsache, dass manche Schleusen auf unserer Strecke nur bis 18 Uhr in Betrieb sind (und dann erst früh wieder ab 7 Uhr), schränkt unsere Beweglichkeit ein. Denn gezwungenermaßen vor Schleusen anlegen zu müssen, um dort die Nacht zu verbringen, ist weniger romantisch als hier, auf diesem idyllisch-stillen See. Zudem wollen wir uns nicht hetzen lassen. Wir setzen den Anker noch einmal neu, richten den Liegeplatz nach Windrichtung und genügend Entfernung zum Ufer aus. Sicher ist sicher. Im Anschluss Getränke, Gespräche und grünes Kino: Wald, Wasser und Himmel.

19:00 Uhr

Dinner an Deck, ein großer Tisch und dazugehörige Stühle einer Gartenmöbelgarnitur sorgen für die perfekte Atmosphäre. Abendessen wie auf dem Balkon. Die Positionslaterne leuchtet, ein milder Wind weht, das leichte Schaukeln wiegt uns, die erste Nacht kann kommen. Doch vor dem Einschlafen: ein wahnsinnig klarer und mächtiger Sternhimmel.

Tag 2: Freitag

9:30 Uhr

Moin. Erstmal ins Wasser. Herrlich! Schwimmen mit Graugänsen. Danach ein Kaffee auf der Badeplattform. Schön hier! Erste Boote in unserer Nachbarschaft machen sich be-

reits auf den Weg, auch bei uns entsteht Aufbruchsstimmung. Wir wollen heute Strecke machen und den Stolpsee erreichen, der bereits zum Naturraum des Neustrelitzer Kleinseenlandes gehört. Immerhin 371 Hektar groß und bis zu 13 Meter tief. Angeblich wurden hier 18 Kisten von Hermann Görings Nazigold versenkt, aber bei einer Suchaktion des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR im Jahr 1981 nicht gefunden.

11:00 Uhr

Wir sind tatsächlich wieder mit voller Kraft voraus, das schmale Templiner Wasser entlang zurück zur Havel, ab dort geht es jetzt wieder in unbekanntes Gewässer. Stundenlang gen Norden. Und jetzt erwartet uns direkt die erste Schleuse namens »Schorfheide«, da sind wir schon etwas aufgeregt, wie wir uns beim ersten Schleusengang anstellen werden. Wir probieren es wie folgt: eine Matrosin mit Tau am Bug, ein Matrose mit Tau am Heck. Noch müssen wir uns wegen des roten Signals vor der Schleuse gedulden, ein Boot liegt vor uns, wir treiben kaum in Knoten messbar auf die Schleuseneinfahrt zu, bis das Signal auf Grün springt. Wir nehmen in Zeitlupe Anlauf. Und haben Glück: die Schleusentore öffnen sich, wir müssen nirgendwo an den Anlegepfeilern der rechten Uferseite festmachen. So gleiten wir problemlos in das Schleuseninnere und alle Aufregung war fast umsonst. Das lief wie geschmiert. (Ehrlicherweise ist unserer Kahn rundum mit einem Gummistreifen umzogen, der

vor dem Anstoßen an Pfeilern oder Uferbauwerk schützt.) Drei weitere Schleusen liegen bis zum Stolpsee noch vor uns. Am vierten Tag werden wir uns wie Schleusenprofis fühlen!

13:20 Uhr

Wir machen vor der Schleuse »Regow« fest, denn in unserem Törnplaner steht: »Capriolenhof«, Ziegenkäserei auf dem Schleusenhof mit Hofladen. Den wollen wir natürlich besuchen. Bereits vom Kahn aus sehen und hören wir die gut hundert Ziegen grasen. Es duftet nach Landwirtschaft. Wir gehen an Heuballen und Ställen zum Hof, dessen Betreiber Tische und Sonnenstühle unter Bäumen aufgestellt hat. Es gibt Kaffee, Ziegenkäsekuchen, reichlich Ziegenkäse to go und ebenso wichtig, es werden hinter einer kleinen Theke Weinflaschen zum Verkauf angeboten (wir hatten unseren Vorrat schlecht bemessen). Eine schöne, sehr entspannte Zeit, umgeben von Getier und mit einem Blick auf die Wasserstraße, den Bootsverkehr an der Schleuse, direkt vor uns.

15:10 Uhr

Wir passieren Bredereiche, bekannt für seine Fachwerkkirche und eine Schleuse mit Hub- und Stemmtor. So überwinden wir einen Höhenunterschied von 3,20 Metern. In einem Ortsteil von Fürstenberg/Havel liegen einige Boote vor einer Schänke am Wasser, es wird geangelt, geguckt und gewunken. Aber wir wollen weiter!

Mäh? Mmmh! An der Schleuse Regow lohnt es, Station zu machen und der Ziegenkäserei des Capriolenhof einen Besuch abzustatten.



16:30 Uhr

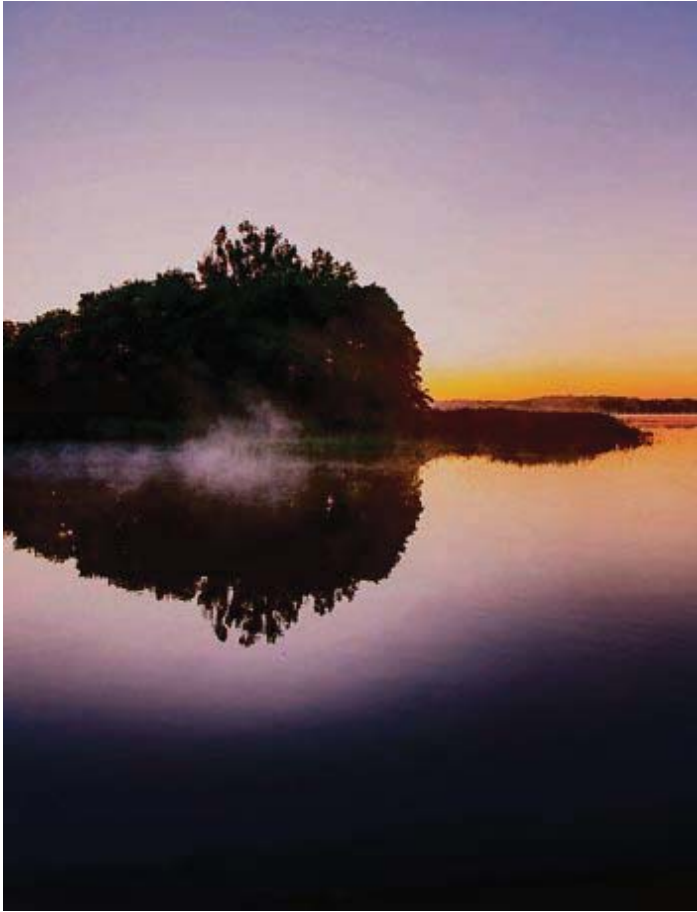
Tages- und Törnziel erreicht: Der Stolpsee öffnet sich vor uns, mit seinen fast völlig von breitem Schilfröhricht umgebenen Ufern und den dahinter anschließenden Flachmoorflächen, Feuchtwiesen und der Himmelpforter Heide. Das alles ist Teil des Naturparks Uckermärkische Seen, in dem auch Kraniche brüten! Wir halten uns fürs Erste am Südwestufer auf, auch weil uns dort die Sonne über die Baumkronen hinweg noch bis in den späten Abend bestrahlen wird. Nach einer Weile langsamen Schippens werfen wir in einer kleinen Bucht unseren Anker und genießen die Ruhe. Nach zwei Stunden Beschallung bemerkt man erst, wie laut so ein Schiffsmotor ist.

19:00 Uhr

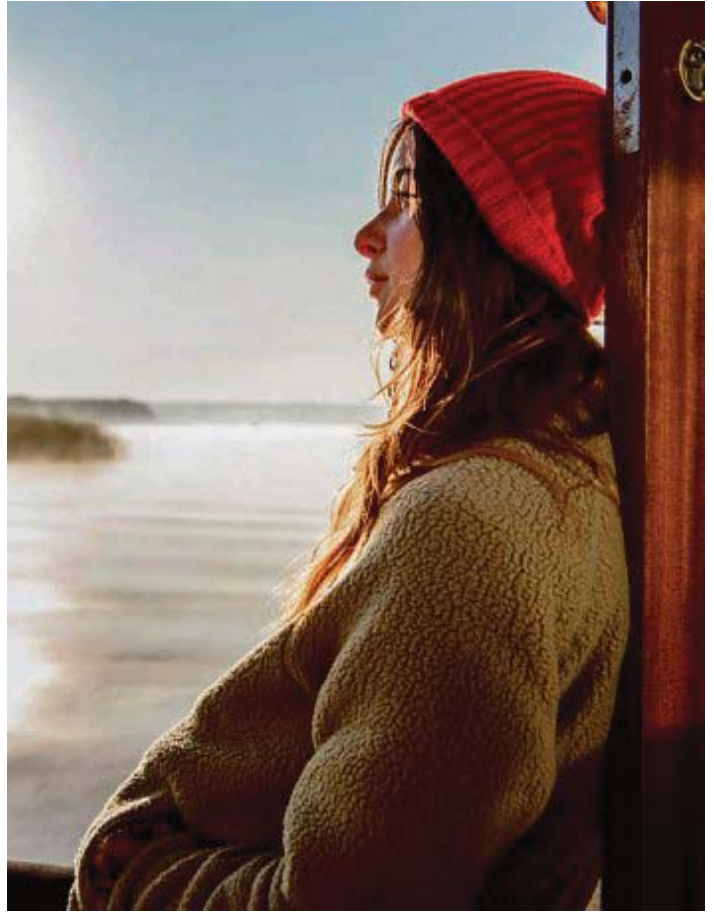
Auf dem See heute ist deutlich mehr los. Hier und dort düsen kleine Motorbote entlang, zudem Hausfloße und größere Hausboote. Während in unserer Kombüse wieder ein Abendessen entsteht, wird an Deck geplaudert oder gelesen. Das Schöne an diesem Kahn ist: Jeder hat hier genug Fläche, für Yoga oder Kartenspiele. Man kann sich aus dem Weg gehen und für sich sein. Dann klingt der zweite Tag mit einem geselligen und romantischen Abend aus. Für großes Staunen sorgen erneut der bombastische Sternenhimmel und das Plätschern der springenden Fische, was etwas exotisch anmutet. Von der Gesamterfahrung

Fahrt aus der Schleuse. Unser Autor steuert das Boot durch die Enge – und sieht dabei aus wie ein DJ im Boiler Room.





Morgens nach Sonnenaufgang steht Nebel über dem See, wenn die Kühle der Nacht der Wärme der Sonne begegnet.



Beim Blick in den Morgen auf dem Wasser kommt eine tiefe, geduldige Ruhe auf.

her – wenn wir es nicht besser wüssten – assoziierten wir den Aufenthalt in dieser ursprünglichen Natur mit Kanada oder Neuseeland.

Tag 3: Samstag

Ab 9:00 Uhr

Wir hatten von vornherein geplant, den dritten Tag auf dem Boot in Ruhe ankernd auf dem Wasser zu genießen, mit Sonnen und Baden, quasi: ein Strandtag. Das Wetter durchkreuzt unsere Pläne nicht, aber eine kleine Fahrt unternehmen wir doch und zwar noch vor dem Zähneputzen: einmal quer über den See. Dorthin, wo uns die aufgegangene Sonne schon in die Gesichter scheint. Wieder rasselt die Ankerkette in die Tiefe und der Kahn richtet sich nach dem Wind aus, fertig. Bis zum späten Nachmittag: Siesta.

15:30 Uhr

Nachdem wir die Muße hatten, den Törnplaner ausgiebig zu studieren, folgen wir dann doch noch einem Hinweis: »Wohnstube des Weihnachtsmanns – auch im Sommer geöffnetes Weihnachtscafé«. Himmelpfort! Der staatlich anerkannte Erholungsort liegt an der Nordostseite des Stolpsees und ist keine fünf Minuten Fahrt von uns entfernt. Dort legen wir im Hafen an und bereiten uns auf

einen ausgedehnten Landgang vor. Wir kommen an einem herrlichen Kräutergarten vorbei, einer Fischräucherei, einer Zisterzienserklosterruine und essen beim Weihnachtsmann Streuselkuchen. Mit geräucherten Forellen im Gepäck geht es am frühen Abend zurück zum Hafen und raus auf den See, in die Bucht der vergangenen Nacht zurück, die hatte uns so gefallen. Nachts ist an den Ufern ein Lagerfeuer zu sehen. So geht es in die letzte Nacht.

Tag 4: Sonntag

8:00 Uhr

Verhältnismäßig früh beginnt der letzte Tag, unser Rückreisetag. Wir wollen genug Zeit haben, um nach Zehdenick zurückzukommen. Gut sechs Stunden reine Fahrzeit müssen wir einkalkulieren, dazu ist nie sicher, ob und wie lange man an Schleusen warten muss. Es bleibt jedenfalls noch genug Zeit, sich während der Tour zum Ausgangshafen von der Landschaft zu verabschieden. Etwa um 17 Uhr erreichen wir wieder das »Yacht Zentrum«, eine halbe Stunde später sind wir ausgecheckt. (Im Tank war fast noch die Hälfte des Diesels, nur das Trinkwasser mussten wir einmal auffüllen, im Hafen von Himmelpfort.) Mit ein wenig Wehmut geht es zurück auf die Asphaltstraßen. Das nächste Mal bleiben wir länger. Es gibt so viel mehr zu entdecken.



INFO

Wer sollte früh reservieren?

Menschen mit schulpflichtigen Kindern in bevölkerungsreichen Bundesländern, Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, Menschen die fix auf einen Termin, ein Revier, einen Bootstyp festgelegt sind. Wer im Herbst des Vorjahres bucht, bekommt mit Glück Frühbucherrabatt. Wer aber flexibel ist in Sachen Boot, Reisezeit und Abfahrtsbasis kann sich bis Ostern Zeit lassen. »Für 2021 rechnen wir mit recht ordentlicher Nachfrage, weil Hausbooturlaub ja in Corona-Zeiten eine sehr sichere Urlaubsart ist«, sagt Dagmar Rockel-Kuhnle von Kuhnle-Tours.

Was kostet das pro Nacht?

Abhängig von Bootsgröße, Komfortklasse und Reisezeitpunkt reicht das Spektrum bei Kuhnle-Tours von 73 bis 658 Euro pro Nacht. Für 73 Euro gibt es eine süße kleine »Bellus« für zwei bis drei Personen in der Frühseason, für 658 eine »Kormoran 1500« für zehn bis zwölf Personen in der Hochsaison.

Gibt es weitere Kosten?

Ja. Dazu kommen: Liegegeld in fremden Häfen, Kurtaxe und Betriebsstunden (Verbrauch für Treibstoff und Gas). Manche Firmen berechnen die Charter-schein-Einweisung extra. Weitere Kosten, die eventuell anfallen: Endreinigung, Grill-Ausleihe, Bettwäsche/Handtücher, Beiboot. Preise kann man nur vergleichen, wenn man weiß, was inklusive ist – und was man braucht.

Was sollte man bei der Streckenplanung beachten?

Lieber nicht zu viel vornehmen. 30 km Fahrstrecke am Tag, dann ist genug Zeit für einen Stadt-

bummel, einen Museumsbesuch oder ein Mittagsschläfchen in der Ankerbucht.

Woran sollte man bei der Verpflegung denken?

Alle Getränke für den Törn ab Abfahrtstag an Bord schaffen. Man kann unterwegs immer mal zu einem Laden radeln, aber eine Bierkiste auf dem Gepäckträger ist eher unhandlich.

Ein Tipp für Anfänger?

Den ersten Törn lieber bei einem großen etablierten Unternehmen buchen, da sind die Abläufe und Prozesse festgelegt und eingeübt, es gibt üblicherweise Service-Telefonnummern und man hat es mit einem einzigen Vertragspartner zu tun (statt einem für die Buchung, einem fürs Boot, einem für den Hafen, einem für den Parkplatz fürs Auto etc.).

Woher kommt der Strom?

An Bord gibt es in aller Regel nur 12 Volt aus dem Zigarettenanzünder-Anschluss oder USB-Steckdosen. 230 Volt hat man üblicherweise nur im Hafen, wenn das Boot am Landstrom liegt.

Wie bereitet man sich vor?

Indem man eine Charterfibel studiert (7,80 € Quick Maritim Medien).

Was gehört noch auf die Packliste?

- * Aufbackbrötchen
- * Fahrräder
- * Bootsgrill
- * French-Press-Kaffeekanne
- * Fernglas
- * Mückenspray
- * Lieblingsmesser und Gemüseschäler
- * Luftmatratze
- * Taucherbrille und Schnorchel
- * Wäscheklammern!



Lindow (Mark)

DIE LIEBENSWERTE STADT AN DREI SEEN

Der staatlich anerkannte Erholungsort ist eingebettet in den Naturpark Stechlin-Ruppiner Land, eine der schönsten Urlaubsregionen Brandenburgs.

Die Stadt liegt verträumt zwischen weiten, dichten Wäldern und den drei Seen Wutzsee, Gudelacksee und Vielitzsee.

Lindow bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten die Freizeit auf, im und am Wasser zu verbringen: Wandern, Angeln, Kanufahren, Surfen, Segeln, Tauchen, Radfahren oder einem Besuch auf der Insel Werder.

Geschichte entdecken kann man in der parkähnlichen Klosteranlage mit der Ruine des Klosters Lindow, ein historisch bedeutendes und öffentlich zugängliches Bauwerk und dem Garten des Buches. Im Frühjahr wird die Justus-Perels-Gedenkstätte im Kloster eröffnet.

Kultur erleben Sie bei den Lindower Sommermusiken in der Kirche, in der Musikscheune Vielitz, bei Lesungen und Konzerten in der Klosterkirche.

Entdecken Sie das schöne Ruppiner Seenland.

Tourist-Information der Stadt Lindow (Mark)

Am Marktplatz 1, 16835 Lindow (Mark), Tel. (033933) 70 297
tourist-info.lindow@t-online.de, www.lindow-mark.de